



Editorial: Hessische Blätter für Volksbildung  
4/2024: Hohes Alter und Endlichkeit

Schlagworte: Editorial; Erwachsenenbildung; Wissenschaft; Praxis; Perspektiven; Hessische Blätter

Zitiervorschlag: *Kulmus, Claudia & Franz, Julia (2024). Editorial: Hohes Alter und Endlichkeit. Hessische Blätter für Volksbildung, 74(4), 5-8. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/HBV2404W001>*

E-Journal Einzelbeitrag  
von: Claudia Kulmus, Julia Franz

## Editorial

### Hohes Alter und Endlichkeit

aus: Hohes Alter und Endlichkeit (HBV2404W)

Erscheinungsjahr: 2024

Seiten: 5 - 8

DOI: 10.3278/HBV2404W001



# Editorial

CLAUDIA KULMUS, JULIA FRANZ

Bildung im höheren Lebensalter hat sich spätestens seit dem Diskurs um demografische Wandlungsprozesse als Handlungs- und Forschungsfeld der Erwachsenenbildung weitgehend etabliert. Dabei liegt der Fokus jedoch häufig auf den sogenannten jungen Alten, die sich in der aktiven Lebensphase des „dritten“ Lebensalters befinden. Das anschließende „vierte“ oder gar das sehr hohe „fünfte“ Lebensalter bleiben dabei häufig ausgespart und werden theoretisch-empirisch wie auch in der Praxis der Erwachsenenbildung noch nicht ausreichend adressiert. Gleichwohl handelt es sich hier um eine wichtige Perspektive, wenn lebenslanges Lernen ernst genommen werden soll. Dabei stellen sich theoretische Fragen danach, was für ein Bildungsbegriff überhaupt tragen kann, wenn sich im sehr hohen Alter Zukunftsperspektiven des Lebens verengen und „Fortschrittsversprechen“ in einem engen Verständnis durch Lernen nicht mehr erfüllt werden können. Gleichermaßen gilt für Fragen nach altersassoziierten Erkrankungen wie Demenz, die Bildung(sfähigkeit) ebenfalls zunächst fraglich werden lassen könnten (Der pädagogische Blick 4/2019). Auf der anderen Seite gilt es gerade im hohen Alter, wenn körperliche und kognitive Einschränkungen durchaus wahrscheinlicher werden, auch darum, in einem eher „instrumentellen“ oder funktionalen Verständnis von Lernen Fähigkeiten der alltäglichen Lebensbewältigung aufrechtzuhalten, die bspw. für ein selbstbestimmtes Altern im eigenen Zuhause unerlässlich sind (Bubolz-Lutz et al. 2022; Himmelsbach 2009; Schramek & Stiel 2020). Ein solcher Lernbegriff mag für die Erwachsenenbildung zunächst eher ungeliebt erscheinen (Faulstich 2013), aber gerade im hohen Alter kann ein solches Lernen ebenso existenziell werden wie biografische Vergewisserungen im Angesicht von Endlichkeit. Dieses Spannungsverhältnis verweist auf das Verhältnis von menschlicher Vulnerabilität und Handlungsfähigkeit im hohen Alter. Ein angemessener Bildungsbegriff muss das eine akzeptieren, ohne den Anspruch auf das andere aufzugeben (Kulmus 2018). Empirische Zugänge zu entsprechenden Strategien sowohl auf Seiten von Lernenden wie auch der Praxis sind hier unerlässlich. Die Herausforderung im Umgang mit den Ambivalenzen und Spannungsfeldern im Alter stellt sich auch für die Praxis der Erwachsenenbildung, die allerdings – zum Teil noch zu wenig gesehen von der Forschung – schon sehr viel leistet. Insbesondere in angrenzenden Feldern der Erwachsenenbildung wie der Geragogik oder der Hospizarbeit ist die Auseinandersetzung mit End-

lichkeit und abschiedlicher Bildung bereits stärker ausgeprägt und müsste auch von der Erwachsenenbildungsfor schung systematischer reflektiert werden. Dieses Ungleichgewicht zeigt sich auch in den Beiträgen dieses Hefts: Bei dem Versuch, Bildungsprozesse im hohen Alter im Kontext Endlichkeit genauer in den Blick zu nehmen, finden sich wenige theoretisch-empirische Auseinandersetzungen und zugleich ein durchaus umtriebiges und vielfältiges Praxisfeld. Darüber hinaus zeigen jedoch viele praxisorientierte Beiträge eine ausgeprägte theoretische Reflexivität.

Das Heft beginnt mit einem ersten Beitrag von *Bernhard Schmidt-Hertha und Christina Klank* zum Thema „Lernen im hohen Alter“ als einem Überblick über ein großes Forschungsfeld. Dabei wird auf die Differenzierung der Lebensphase Alter ebenso eingegangen wie auf Beteiligung, Ziele und Erträge von Bildung im hohen Alter. Schließlich wird die Bedeutung von Digitalität in diesem Kontext reflektiert, deren Potenziale für Teilhabe im Alter noch längst nicht ausreichend erarbeitet sind. An diesen Überblick anschließend werden im zweiten Beitrag „Lernen mit einer Alzheimer-demenz – (K)eine Bildungsfrage der Erwachsenenbildung?“ von *Nora Berner* die Bedingungen der Möglichkeit des Lernens im Kontext von Demenzerkrankungen empirisch untersucht und mehrdimensionale Lernprozesse von Demenzerkrankten rekonstruiert, die sowohl funktionale oder auch pragmatische Lernstrategien als auch identitätsbezogene Vergewisserungen beinhalten. Im dritten Beitrag „Bildungsangebote an Volkshochschulen im Kontext von ‚Sterben und Tod‘“ nimmt *Bettina Thöne-Geyer* die institutionelle Auseinandersetzung mit Endlichkeit auf der Ebene der Programmgestaltung in den Blick. Aufbauend auf einer Programmanalyse werden Ergebnisse von explorativen Interviews mit Programmplanenden präsentiert, in denen sichtbar wird, wie die Angebote ihren Weg in das Programm finden, wie sie entwickelt werden und welche Ziele und Begründungen damit verbunden sind. Deutlich wird dabei unter anderem die Bedeutung von Kooperationspartner\*innen sowie die Herausforderung, relevante Themen auch bei zunächst geringer Nachfrage zu setzen und zu etablieren.

Nach diesen theoretisch-empirischen Zugängen folgt eine Reflexion auf das Forschungs- und Praxisfeld von Bildung im hohen Alter. *Elisabeth Bubolz-Lutz* beschäftigt sich damit seit fast 50 Jahren und besetzt aktiv die Schnittstelle von Geragogik und Erwachsenenbildung. In einem schriftlichen Interview mit ihr werden Fragen zur Bedeutung des Lernens im Kontext von Endlichkeit ebenso thematisiert wie die Rolle der Erwachsenenbildung oder eigene biografische Zugänge zum Thema. Den Anfang des dritten Teils mit dem Blick auf das breite, heterogene und äußerst interessante Praxisfeld der Auseinandersetzung mit Endlichkeit und hohem Alter macht *Ernst Dieter Rossmann*. In seinem Beitrag „Ein Nachdenken über Altersdemenz und Endlichkeit, Bildung und Lernen – Die Aufgaben von Volkshochschulen und ihre möglichen Beiträge“ wird die Rolle der Volkshochschulen im Diskurs um Demenz als Volkskrankheit reflektiert. Der Beitrag ist ein engagiertes Plädoyer für die Verantwortung der Institution Volkshochschule, das Thema Demenz für Betroffene und Angehörige sichtbar und in der Breite in das Angebot aufzunehmen und damit ihrer allgemeinbildenden Rolle in alternden Gesellschaften gerecht zu werden. Mit dem Beitrag von *Kai Koch* rückt im Anschluss das Feld der kulturellen Bildung in den Blick. Er thematisiert „Endlichkeit

und Hochaltrigkeit aus einer künstlerisch-musikgeragogischen Perspektive“ und stellt dabei das Feld der Musikgeragogik dar, indem er entlang von Praxisbeispielen Musikgeragogik und ihre hochaltrige Zielgruppe ebenso thematisiert wie Formen der künstlerischen Auseinandersetzung mit Endlichkeit oder die Bedeutung von Musik im Kontext der Sterbegleitung. Ein weiterer non-formaler bzw. informeller Bereich der Erwachsenenbildung wird von *Ute Arndt* eingebracht. In ihrem Beitrag „Death Cafés – Ursprung, Idee und Umsetzung“ stellt sie ein Format der Auseinandersetzung mit Tod und Endlichkeit vor, das zunächst ungewöhnlich erscheinen mag, aber bereits seit Anfang der 2000er-Jahre Verbreitung findet: Diese Cafés stellen Orte dar, an denen Menschen jeden Alters sich in Geselligkeit und Café-Atmosphäre treffen und miteinander und mit einer gewissen Leichtigkeit über alles Menschliche und den Tod austauschen, ohne unmittelbar etwa von Trauer betroffen sein zu müssen. Um Fragen des Lernens bei unmittelbarer Betroffenheit geht es dagegen im Beitrag von *Markus Starklauf*: „Im Angesicht der Endlichkeit bildet sich Leben – Lernen am Lebensende im hospizlichen und palliativen Kontext“. Hier wird deutlich, dass selbst im palliativen Kontext Lernen geschehen und unterstützt werden kann. Ausgehend von einem Einblick in die Hospizarbeit und Palliative Care wird die Bedeutung multiprofessioneller Teams und ganzheitlicher Weiterbildung in der Hospizarbeit betont und die Auseinandersetzung mit Endlichkeit als Thema der Erwachsenenbildung reflektiert. Das Heft schließt mit einer solchen Thematisierung, in dem *Jessica Zacharias* „Einblicke und Reflexionen über ein Seminar zum Thema Endlichkeit in der Erwachsenenbildung“ gibt. In ihrem Beitrag stellt sie die Entwicklung und Durchführung eines Seminars zum Thema „Endlichkeit“ für Studierende der Erwachsenenbildung und Weiterbildung vor und arbeitet heraus, dass das Thema einer ganzheitlichen Bearbeitung bedarf und nicht nur eine fachliche, sondern insbesondere eine persönlichkeitsbildende Funktion für die Studierenden ermöglicht.

Damit schließt sich gewissermaßen der Kreis zu dem Anspruch des lebenslangen Lernens, zu dem eine Auseinandersetzung mit Endlichkeit dazugehört. Anders als andere Differenzkategorien ist Altern eine anthropologische Bedingung menschlicher Existenz, dabei aber prozesshaft. Es betrifft alle Menschen irgendwann – oft zunächst mittelbar etwa über die Erfahrung, dass Nahestehende (Eltern, Großeltern, Freunde) altern, aber schließlich auch unmittelbar, wenn man selbst das Altern spürt oder auch nur der Ruhestand naht. Altern gehört zum Leben dazu, und die zivilisatorische Errungenschaft eines langen Lebens (Brink, 2023) sollte auch aus erwachsenenpädagogischer Perspektive nicht negiert, sondern ihr Potenzial über Bildung und entsprechende Forschung (mit)gestaltet werden. Mit dem Fokus auf die Auseinandersetzung mit Endlichkeit als konstitutivem Merkmal hohen Alters betritt dieses Heft in gewisser Hinsicht Neuland und gibt damit vielleicht Anregungen und Perspektiven für weitere theoretisch-empirische und bildungspraktische Auseinandersetzungen.

## Literatur

- Arnold, R. (2006). Abschiedliche Bildung. Anmerkungen zum erwachsenenpädagogischen Verschweigen des Todes. In *REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 2006/3, 19–28. <https://www.die-bonn.de/id/3476/about/html>.
- Bubolz-Lutz, E., Engler, S., Kricheldorf, C. & Schramek, R. (2022). *Geragogik: Bildung und Lernen im Prozess des Alterns* (2. Auflage). Kohlhammer.
- Brink, S. (2023). *The Longevity Dividend*. Springer.
- Faulstich, P. (2013). *Menschliches Lernen*. Transcript.
- Himmelsbach, I. (2009): *Altern zwischen Kompetenz und Defizit*. VS Verlag.
- Kulmus, C. (2018). *Altern und Lernen*. W. Bertelsmann.
- Schramek, R., Stiel, J. (2020). *Förderung von Technik- und Medienkompetenz älterer Menschen aus der Perspektive der Geragogik. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung*. [https://www.bagso.de/fileadmin/user\\_upload/bagso/03\\_Themen/Bildung/Expertise\\_zur\\_Medienkompetenz\\_im\\_Alter\\_Schramek\\_und\\_Stiel.pdf](https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/03_Themen/Bildung/Expertise_zur_Medienkompetenz_im_Alter_Schramek_und_Stiel.pdf).

## Autorinnen

Claudia Kulmus, Prof. Dr., Juniorprofessorin für Erwachsenenbildung an der Universität Hamburg

Julia Franz, Prof. Dr., Professorin für Erwachsenenbildung und Weiterbildung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg